

einmal zu Liebe thun, auch probiren, wie einem Pferde zu Muthe sein mag."

Tobias kauerte sich nieder, um willig seine Bürde auf sich zu nehmen. Eduin ritt und Lili setzte sich hinter ihren Bruder und zwar nach Art der weiblichen Reiterinnen, wobei sie sich an Eduin festhielt.

"Hm! sie fallen schon in's Gewicht!" meinte Tobias zu sich und setzte sich in Bewegung, erst in Schritt, dann in Trab und zuletzt auf Eduins Befehl in Galopp.

Brühheiße ward dem menschlichen Rosse dabei. Hände, Genick und Rücken schmerzten demselben und der Athem drohte ihm auszugehen.

"Ei! ei!" keuchte Tobias, "welch eine üble Sache, ein Pferd zu sein! Nicht einen Tag hielt' ich es aus. Wie mag es erst den richtigen Pferden ergehen, wenn sie einen schweren, vierschrötigen Kürassreiter mit Sattel und Zeug zu tragen bekommen und den ganzen Tag hindurch, bei Sonnenhitze, und Staubwolken einschluckend, laufen müssen und obendrein die scharfen Sporen und nur trockenes Heu und ungelochten Hafer erhalten! Stehend und nur wenige Stunden schlafen zu dürfen, an einem Stücke Eisen unaufhörlich kauern, von Fliegen und Bremsen sich stechen, den Schweif sich abhauen lassen und noch vieles andere Ungemach tragen zu müssen, Welch ein trauriges Geschick! Ach, lieber Gott! wie viel tausend Dank weiß ich dir, daß du mich zu einem Menschen anstatt zu einem Pferde erschaffen hast! Der allerniedrigste und allerärmste Mensch hat es doch viel tausendmal besser als das theuerste, schönste Pferd und wenn es das eines Königs oder Kaisers wäre. In meinem Leben habe ich mir das noch nicht so überlegt als —"

"Hopp! hopp! mein Mäzchen!" kommandirte hier der Reiter Eduin und gab mit einem flachen Säbelhiebe seinen Worten noch mehr Nachdruck.

Hopp, hopp, sprang das gehorsame Pferd und warf dadurch seine beiden Reiter herab, was von Seiten